Erläuterungen zu *Simplicius Simplicissimus. Ein szenisch-musikalisches Spiel frei nach Johann Jakob Christoffel von Grimmelshausen*

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Heßelmann,
sehr geehrte Mitglieder der Jury – soweit hier anwesend –,

ich möchte mich zunächst im Namen der Theater-AG des Grimmelshausen-Gymnasiums für die Verleihung des 1. Preises des fachdidaktischen Wettbewerbs der Grimmelshausen-Gesellschaft bedanken. Weiterhin möchte ich nun – in der gebotenen Kürze – das Konzept und die Entstehungsgeschichte unserer szenischen Fassung des *Simplicissimus*-Romans erläutern.

Theater gespielt wird an der Grimmelshausen-Schule schon sehr lange. Ich selbst habe die Theater AG der Schule vor neun Jahren von meinem Vorgänger übernommen, der sie zuvor beinahe 25 Jahre geleitet hat. Als AG steht sie allen Schülerinnen und Schülern unserer Schule ab der 9. Jahrgangsstufe offen. Die Mehrzahl der Teilnehmer gehört der Oberstufe an.

Den Roman Grimmelshausens habe ich selbst als Schüler in der 9. oder 10. Klasse in einer stark gekürzten und dem modernen Sprachgebrauch angepassten Fassung als Reclamheftchen kennen gelernt. Erst als mich der Zufall oder das Schulamt an den Geburtsort Grimmelshausens und zudem noch an die Grimmelshausenschule verschlug, habe ich begonnen, den Originaltext zu lesen. Auf die Idee, den Prosatext als Jahresprojekt der Theater AG szenisch umzugestalten, bin ich während dieser Lektüre gekommen, weil es vor allem in den beiden ersten Büchern des Romans immer wieder Kapitel und Episoden gibt, die einen stark theatralischen, manchmal auch filmischen Charakter haben. So etwa der Dialog Simpels mit dem Einsiedel im 8. Kapitel des 1. Buches.

Zu Beginn der Probenarbeit mit den Teilnehmern der Theater AG lag eine erste, eher skizzenhafte Fassung des Szenarios vor, die im Verlauf des Probenprozesses ständig verändert und erweitert wurde. Die Handlung des Romans – der mehr als 600 Seiten umfasst – musste aus dramaturgischen Gründen auf ein dürres Gerüst reduziert werden, wobei zahllose Episoden und die meisten Nebenfiguren (beispielsweise so wichtige Figuren wie Simpels Freund Herzbruder oder die Figur des Jä-

gers von Werl bzw. Oliviers) wegfielen. So orientierte ich mich an dem einzigen roten Faden, der im Roman bis zum Ende fortgesponnen wird, nämlich an der Lebens- und Familiengeschichte der Hauptfigur, Simplicius Simplicissimus, dessen Schicksal sowohl von seinem Ziehvater bestimmt wird, einem einfachen Bauern aus dem Spessart, als auch von seinem leiblichen Vater, einem Offizier von hohem Adel, der nach einer Lebenskrise ein Leben als frommer Eremit führt. Bei den Dialogen bemühte ich mich darum, die bildkräftige Barocksprache Grimmelshausens so weit wie möglich beizubehalten. Einige Szenen wurden allerdings in dieser Erstfassung des Szenarios mit Absicht nicht ausformuliert, sondern lediglich in Form eines knappen Handlungsabrisses den Spielern vorgelegt. Die endgültige Text-Fassung dieser Szenen wurde erst während des Probenprozesses bei Improvisationen entwickelt. So zum Beispiel das in eine Fress- und Sauforgie ausufernde Bankett von Gouverneur Ramsay in Hanau und Simpels Auftritt als Quacksalber in einem elsässischen Dorf.

Bei der szenischen Umgestaltung eines epischen Textes liegt die Gefahr nahe, dass die sprachliche Seite einen zu großen Raum einnimmt. Aus diesem Grund sollten multimediale Spielformen (Pantomime, Schattenspiel, Videoprojektionen) eingesetzt werden, um das Bildhafte stärker an die Stelle des Textes zu rücken. Vor allem aber sollte der Einsatz von Musik einen wichtigen Stellenwert erhalten. Von daher wurde eine Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Musik und die Integration von Chor und Schulorchester in das Spiel vereinbart. Mein Kollege Harald Dittmeier hat dafür Musik, die im Zeitalter Grimmelshausen komponiert wurde, ausgewählt und bearbeitet. So gibt es etwa für das „Bauernlied“ („Du sehr verachter Baurenstand“), das Grimmelshausen in die Knan-Kapitel des 1. Buches eingefügt hat, eine zeitgenössische Vertonung, auf die wir zurückgreifen konnten. Auch ein kleiner Ausschnitt aus jener Oper sollte zu hören sein, in der Simplicius sehr erfolgreich als Sänger in Paris debütiert: die Oper *Orfeo* von Luigi Rossi, die 1647 im Louvre vor dem französischen König uraufgeführt wurde.

Das größte Problem bei der szenischen Umsetzung des Romanstoffes besteht darin, den Spielern Inhalt, Sprache und Gehalt des Textes näherzubringen. Eine Unterrichtsreihe zum Thema Grimmelshausen ist im Fach Deutsch für das 9. Schuljahr an unserer Schule obligatorisch vorgesehen, von daher wissen die meisten Schülerinnen und Schüler der Oberstufe, wer Grimmelshausen ist, und kennen zumindest in groben Zügen den Inhalt des *Simplicissimus*-Romans. Dennoch wäre es

eine Überforderung gewesen, wenn ich meine Spieler aufgefordert hätte, den Roman als Einstieg in den Probenprozess zu lesen.

Die Gestalt des Simplicius ist keine originäre Erfindung Grimmelshausens. Sein Simplicius steht vielmehr in der langen Erzähltradition des so genannten Pikaro- oder Schelmenromans. Simplicius verkörpert einen literarischen Typus, der wahrscheinlich in der Mitte des 16. Jahrhunderts von einem unbekannten spanischen Dichter mit dem *Lazarillo de Tormes* erstmals entworfen wurde. Auch nach Grimmelshausen wurde die Figur des Pikaro immer wieder von Schriftstellern aufgegriffen. Späte Nachfahren Simpels im modernen zeitgenössischen Roman sind beispielsweise der glaszersingende Oskar Matzerath aus der *Blechtrommel* von Günter Grass, der gedankenlesende Saleem Sinai in Salman Rushdies *Midnight´s Children* oder das Läufergenie Forrest Gump in Winston Grooms gleichnamigen Roman. Gemeinsam ist all diesen Nachfahren Simpels, dass sie die Zeitgeschichte aus dem satirisch-entlarvenden Blickwinkel eines kindlich-naiven Einfaltspinsels schildern und dass dabei Realität und Fantasie, Wirklichkeit und Traum untrennbar ineinander verschwimmen.

Grooms *Forrest Gump* wurde Mitte der neunziger Jahre durch die Verfilmung von Robert Zemeckis äußerst populär und machte den Hauptdarsteller, Tom Hanks, zum berühmtesten Star Hollywoods. Da dieser Film meinen Schülern – zumindest damals – durchweg bekannt war, habe ich ihn zum Einstieg in das Thema eingesetzt. Aus diesem Grund wurde dann auch dessen Rahmenhandlung für das endgültige Szenario übernommen: Forrest Gump erzählt an einer Bushaltestelle den Wartenden seine Lebensgeschichte. Mit Hilfe dieses Rahmens konnte die weitschweifige Handlung des Romans gebündelt und gerafft werden. In der Schlussszene unseres Stücks, in der Simplicius als Einsiedler auf einer einsamen Insel auftritt, findet sich noch ein Zitat aus *Forrest Gump*, nämlich aus der Läufer-Szene (die eine Zutat des Drehbuchschreibers ist und sich nicht in der Romanvorlage findet). Ein weiteres Zitat, und zwar aus Bertolt Brechts *Mutter Courage*, wurde in die 9. Szene des Stücks eingefügt, in der der Übergang vom Krieg zum Frieden dargestellt wird und Simplicius seinen Radius beinahe auf den ganzen Weltkreis erweitert. Brechts bekanntes Schauspiel beruht allerdings auf einer Vorlage Grimmelshausens und handelt wie der *Simplicissimus* von den Folgen des Dreißigjährigen Krieges.

Die Verknüpfung der *Simplicissimus*-Handlung mit einer modernen Pikaro-Figur diente nicht nur dazu, den Schülern einen Zugang zum Stoff des Romans zu verschaffen, sondern ermöglichte auch, einen

Bezug zur Gegenwart herzustellen. Grimmelshausens Roman schildert, vor allem in den ersten vier Büchern, sehr reale historische Erfahrungen, und diese Erfahrungen (Krieg, Vertreibung, Ausbeutung, Gewalt, Armut, Gier und Not) bestimmen auch noch heute unsere Wahrnehmung der politischen und sozialen Wirklichkeit.

Neben den Gemeinsamkeiten und Parallelen, die sich hinter der Tradition des Pikaro entdecken lassen, seien aber auch die Unterschiede nicht verschwiegen. So unterscheidet sich zum Beispiel Grimmelshausens Gestaltung seiner Hauptfigur grundlegend von Winston Grooms Forrest Gump. Simplicius verhält sich zumindest in den Partien, die während des Dreißigjährigen Krieges spielen, vollkommen amoralisch und übersteht, dank seiner grenzenlosen Anpassungsfähigkeit, alle Gefahren, die Krieg und Schicksal ihm bieten. Simplicius vereinigt im Verlauf seines Lebens in sich das gesamte Lebensspektrum, alle Rollen und Lebensmöglichkeiten, alle Berufe und Berufungen, die sein Jahrhundert je einem Menschen bieten konnten: So ist er armer, ungebildeter Bauernsohn und gleichzeitig Adelsspross, frommer Novize eines Eremiten und raffgieriger Räuber, Page am Hof und Hofnarr, Soldat, Offizier und Heerführer, Quacksalber, Opernsänger, Bettler und Schiffbrüchiger, Frauenheld und Familienvater, Glücksritter, Hasardeur und zugleich reumütiger, gottesfürchtiger Pilger. All diese Rollen streift er sich über wie eine Puppe das Kleid: Mit dem frommen Eremiten betet er, mit den Soldaten mordet und plündert er, mit den Räubern stiehlt und raubt er. Sein moderner Nachfahre Forrest Gump dagegen wird am Ende mit Reichtum und einem späten Glück in der heimatlichen Idylle belohnt, weil er – wenn auch stets naiv-unreflektiert – die „family values“ bzw. Familienwerte des konservativen amerikanischen Kleinbürgertums vertritt. Forrest Gump verkörpert somit die Werte und Wertvorstellungen all jener Amerikaner, die einen Bush senior und Bush junior zur Präsidentschaft verholfen haben; Simplicius dagegen vertritt keinerlei Werte, allenfalls vielleicht noch, ganz am Ende seines Lebens, die Einsicht und Erkenntnis, dass alles menschliche Streben eitel und nichtig sei. Wenn es eine literarische Figur gibt, mit der man Simplicius noch am ehesten vergleichen könnte, dann vielleicht mit dem Peer Gynt Henrik Ibsens, der am Ende die Stationen seines Lebens mit den Schalen einer Zwiebel vergleicht und feststellen muss, dass im Inneren der Schalen kein Kern zu entdecken ist. Zitate aus Simpels langer Abschiedsrede auf die Welt und ihre trügerischen Freuden – „Adieu, Welt“ – wurden daher auch an den Schluss unseres Spiels gesetzt,

unterbrochen von Choralstrophen aus dem Oratorium *Vanitas vanitatem* von Giacomo Carissimi, einem Zeitgenossen Grimmelshausens.

Doch zurück zur Frage der Vermittlung des Stoffes an meine jungen Spieler: Die größte Hürde für die Vermittlung des *Simplicissimus*-Romans stellt sicherlich die Sprache dar. Nicht nur der barocke Wortschatz und die Schreibweise vieler Wörter unterscheiden sich von unserem heutigen Sprachgebrauch, auch der kompliziert-verschachtelte Satzbau bereitet jugendlichen Lesern große Probleme. Bedenkt man, dass im 17. Jahrhundert die Mehrzahl der Menschen weder lesen noch schreiben konnte, dann wird deutlich, dass Grimmelshausens Text sich nicht in erster Linie an ein still lesendes Publikum richtet, sondern zum Vortrag bestimmt ist. Und in der Tat entfaltet Grimmelshausens Prosa erst dann ihre ganze Kraft, wird plastisch und verständlich, wenn sie laut vorgelesen wird. Das gilt auch für eine moderne Hörerschaft. Aus diesem Grund habe ich während unserer Proben jene Kapitel und Episoden, die szenisch ausgestaltet werden sollten, meinen Spielern nicht in schriftlicher Form vorgelegt, sondern laut vorgelesen.

Wie bereits erwähnt, konzentriert sich unsere Spielfassung des Romans auf die Lebens- und Familiengeschichte der Hauptfigur. Simplicius schildert im 1. Buch des Romans sein Leben als sieben- bis zehnjähriger Bauernbub im Spessart sowie die Plünderung und Zerstörung des Hofes seiner Zieheltern durch marodierende Soldateska. Die Vorgeschichte, seine Herkunft und die Identität seiner leiblichen Eltern, wird dann schrittweise im Verlauf des Romans enthüllt, bis Simplicius schließlich sein Leben als einsiedlerischer Robinson auf einem tropischen Eiland beendet. Um die unterschiedlichen Altersstufen und wechselnden Rollen des Romanhelden darzustellen, übernahmen von Szene zu Szene immer wieder andere Spieler die Rolle des Simplicius. So wurde der junge Simpel in den Eingangsszenen abwechselnd von drei Mädchen gespielt. In der Schluss-Szene übernahm der Darsteller des Einsiedels, der einzige erwachsene Spieler unserer Theatergruppe, die Rolle des Simplicius. Auf diese Weise sollte verdeutlicht werden, dass Simplicius am Ende seines Lebens in die Fußstapfen seines großen Erziehers und – wie sich später herausstellt – leiblichen Vaters tritt. Die Figur des Simplicius wurde für das Publikum schlicht durch eine auffällige barocke Filzmütze, später durch eine Narrenkappe markiert.

Der Tod ist eine Figur, die in Grimmelshausens Roman nicht in Person auftritt, aber hintergründig dennoch immer präsent ist. Als Figur hat er sich gleichsam in unsere szenische Fassung eingeschlichen; und an den entscheidenden Wegstationen von Simpels Leben lassen wir ihn

dann als schwarz gewandeten Pilger mit Kapuze und dumpf klingender Trommel auftreten.

Was die Bühnengestaltung betrifft, so war unsere Ausgangsidee, den Spielraum ganz mit weißen Papierbahnen auszukleiden. Die Farbe Weiß sollte symbolisch für die naive Unschuld der Hauptfigur stehen; und so wie Simplicius am eigenen Leib den Lauf der Geschichte erlebt und erleidet, könnte auch das Papier eingerissen, beschmutzt und besudelt werden. Bei den Schlussproben zeigte es sich dann aber, dass die immer stärker zerfetzten Papierbahnen zwar ein eindrucksvolles Bühnenbild ergeben, die durch das Papier erzeugte Geräuschkulisse aber vor allem den durch Mikrophon verstärkten Gesang empfindlich stört. Der weiß ausgekleidete Bühnenraum wurde allerdings beibehalten, zum einen als Projektionsfläche für Einblendungen mit Beamer – zum Beispiel für die Einblendung einer barocken Opernkulisse – und zum anderen als Fläche für Schattenspiel. Die Möglichkeiten des Schattenspiels wurden vor allem dazu genutzt, um die Grausamkeiten und Brutalitäten des Krieges so vorzuführen, dass sie vom Publikum nicht als billiger Slapstick wahrgenommen werden. Der Verzicht auf aufwändige Kulissen diente nicht zuletzt dazu, durch schnelle szenische Wechsel dem Spiel Tempo und Kürze zu verleihen.

Und wenn wir schon beim Thema Kürze sind, so will ich damit auch meine Erläuterungen beenden. Abschließend möchte ich noch hervorheben, dass ich mich freue, dass Konzept und Text unserer szenischen Fassung auf der Homepage der Grimmelshausen-Gesellschaft sowie in den *Simpliciana* veröffentlicht werden, als Anregung und Anstoß zur Beschäftigung mit Grimmelshausen im schulischen Unterricht. Denn ich glaube, dass gerade die theatralisch-spielerische Auseinandersetzung mit dem *Simplicissimus*-Stoff helfen kann, Grimmelshausens Roman jungen Menschen näherzubringen.

Paul Ciupka (Gelnhausen)